

Media Relations

Tel direkt	+41 44 305 50 87
e-mail	mediarelations@sf.tv
Internet	www.medienportal.sf.tv

«.....und top!»

März 1953. Morgens um acht. Bei Ulrich Hitzig, Schauspieler ohne festen Vertrag, klingelt das Telefon. Ein Herr Haas stellt sich als designerter Programmleiter des Fernsehversuchsbetriebs vor. Ulrich Hitzig reagiert wie die meisten auf das Stichwort Fernsehen: «Fernsehen in der Schweiz? Muss das sein?» Mit der Schauspielerei gehts nicht vorwärts, also lässt sich Ulrich Hitzig als zweiter Regisseur und Dramaturg anstellen.

Von Daniel Hitzig

Eduard Haas, vorher Vizedirektor des Kurzwellendienstes der SRG, hatte bereits Frank Tappolet, den Regisseur engagiert. Die Equipe, die SRG-Generaldirektor Marcel Bezençon in Zürich zusammenstellen liess, war die gelebte «idée suisse». Weil 1954 die Television auch in Genf starten sollte, waren rund die Hälfte der 26 TV-Pioniere Romands, die beim Zürcher Versuch Erfahrung sammeln sollte. Chefkameramann Willy Roetheli und seine Frau Anne waren zwar Deutschschweizer, hatten aber lange beim Film in Paris gearbeitet und sprachen auch untereinander französisch. Ulrich Hitzig: «Die Arbeitssprache war französisch. Der Begriff 'top' (los!) wird ja heute noch gebraucht bei SF DRS. Dieser Begriff stammt noch aus unseren Anfangstagen.»

Aus Kostengründen war (fast) alles Live

Am 1. Mai 1953 nahmen die Schweizer Fernsehpietiere ihre Arbeit auf. Um Anschauungsunterricht zu geniessen, reisten die Televisions-Novizen für ein paar Tage zu RTF nach Paris, wo bereits lebendiges Live-Fernsehen mit mehreren Präsentatoren, wechselnden Gästen und live Musik gemacht wurde. Zurück in Zürich wurde in den wenigen Wochen bis zur ersten Sendung der Umgang mit den bescheidenen technischen Mitteln geprobt. Aus einer ehemaligen Tennishalle war das Studio Bellerive geworden. Eine primitive Bild- und Tonregie, ein fahrbarer Galgen fürs Mikrofon, zwei Kameras und ein Dia- und ein Filmabtaster für 35mm-Filme mussten genügen. Geübt wurden vor allem Live-Sendungen, schliesslich war zu Beginn aus Kostengründen (fast) alles live, denn «da läuft das Bild umsonst», so Hitzig. Cadrage, Fahrten, Bildschnitt, das Zusammenspiel von Ton und Bild, alles war neu und musste geprobt werden. Und Tücken gabs viele. «Jede der beiden Studiokameras hatte vier auf einer Scheibe montierte Revolver-Objektive», erinnert sich Hitzig, «wollte man die Brennweite wechseln, musste die Regie zwischendurch auf die andere Kamera schneiden. Was allerdings nicht immer klappte. Der kurze Blackout signalisierte dem Publikum: Achtung, Objektivwechsel.» Die Pioniere im Bellerive produzierten Testsendungen wie «Die Apokalypse» mit Holzschnitten von Albrecht Dürer

oder – volkstümlicher - «Es lächelt der See». Der Verkehrsverein hatte Fotos vom Zürichsee zur Verfügung gestellt, die Bilder von Dampfschiffen und Schwänen wurden auf *chevalets* (frz. für Staffeleien) gestellt und die beiden Kameras zeigten verschiedene Ausschnitte, Musik ab Schallplatte oder ein Kommentar des Schauspielers Hitzig untermalten das Ganze.

... und (fast) keiner hatte hingeschaut

Der Programminhalt war in diesen ersten Tagen des Fernsehen in der Schweiz kaum ein Thema. Ulrich Hitzig: «Primär ging es darum, überhaupt ein Bild zu produzieren und zu übertragen.» Für die erste Sendung am 20. Juli 1953 schlug Hitzig vor, seinen Nachbarn, den Bildhauer und Künstler Alfred Bernegger ins Studio einzuladen, der gerade an einem Zyklus von Holzschnitten arbeitete. Titel der Arbeit: «Die Blinden». Die beiden Dekorateur bauten das Atelier Berneggers im Studio Bellerive nach, peinlich wurde darauf geachtet, die Technik nicht im Bild zu zeigen, das Mikrophon kunstvoll versteckt. Hitzig befragte Bernegger zu seiner Arbeit, die beiden Kameras zeigten «Die Blinden» in verschiedenen Einstellungen, dazu gabs einen hochgestochenen, live gesprochenen Kommentar des Präsentators. Es folgte ein Werbefilm der Swissair unter dem Titel «Flug nach Ägypten». Das war sie, die Geburtsstunde der Television in der Schweiz und (fast) keiner hatte hingeschaut. Auch in der Presse warf der Start des Fernsehens kaum Wellen. Einzig «Die Tat» und die «Zürcher Woche» widmeten dem historischen Ereignis einen längeren Text. Während «Die Tat» wohlwollend feststellte, als «Versuchsbetrieb sei das Programm der Kritiklust aller Nörgeler noch eine Weile entzogen», beklagte die «Zürcher Woche» unter der Überschrift: «Das Debakel hat bereits begonnen – Fernsehen auf gut schweizerisch», dass die erste Sendung bieder, ernst und traurig dahergekommen sei. Und: «Wer diese unschlagbare Idee ausgeheckt hatte, ausgerechnet zum Startschuss des Fernsehens die Geschichte von Blinden (die selbst leider nie in die Lage kommen werden, das Fernsehen zu benutzen) zu erzählen, bleibt unerfindlich.» Meinung galt in der Presse jener Jahre offenbar mehr als Recherche.

Dass sich die Nachwelt einmal für die erste Sendung des Schweizer Fernsehens interessieren könnte, daran dachten die Pioniere nicht. Hitzig: «Wir wussten, wie unvollkommen unsere Arbeit war und wollten vor allem lernen und weiterkommen. Vergessen wir heute! Was passiert morgen? Nur das interessierte! Darum gibt es auch so wenige Dokumente von den ersten Tagen des Versuchsbetriebs.»

Daniel Hitzig (44) ist Redaktor und Moderator des «ch:filmclubs». Sein Onkel Ulrich Hitzig (79) präsentierte die erste Sendung des Fernseh-Versuchsbetriebs. Später war er Chef Regie, Leiter der Kulturabteilung, Programmplaner, stellvertretender Fernsehdirektor. 1986 wurde er pensioniert.